

Ueber die Hotels in Chicago

Schreibt eine dortige Zeitung im Hinblick auf die Weltausstellung: Unstreitig ist Chicago am besten von allen Städten der Ver. Staaten für die Aufnahme einer großen Zahl von Besuchern eingerichtet. Die Lage der großen Hotels in der Nähe der Bahnhöfe, im Geschäftsmittelpunkt der Stadt, in denen Tausende von Fremden zu gleicher Zeit unterkommen finden können, liefert am besten den Beweis, daß die Rivalen Chicago's am Atlantischen Ocean, trotz der gegentheiligen Versicherungen der New Yorker, sich nicht mit Chicago messen kann. Die 121 im öffentlichen Verzeichniß der Ver. Staaten unter „New York“ aufgeführten Hotels sind über die ganze langgestreckte Stadt verstreut und liegen in beträchtlichen Entfernungen von den Bahnhöfen. Unter den Hotels erster und zweiter Klasse in Chicago ist das Auditorium bequem zu Fuß zu erreichen. Es faßt selbst 14000 Gäste, und seine Nachbarn, das Palmerhouse, Grand Pacific, Kridelien, Veland, Wellington, Tremont und Shermanhouse fassen zusammen 10,000 Fremde aufzunehmen. Nicht minder bequem zu erreichen sind das Briggs, Commercial, Windsor, Brevoort, McCoy's, Gore, Grace, National, Metropolitan, Nevada, Palace und Clifton Hotel. Will man jedoch Hotels mitrechnen, welche über ein so weites Areal verstreut liegen, wie die Hotels New Yorks, so kann man ohne Uebertreibung behaupten, daß Chicago nicht in Verlegenheit sein würde, wenn 100,000 angemeldete Fremde hierher kämen. Die beachtenswerthe Erhöhung des Palmerhouses um zwei oder drei Stockwerke und Errichtung eines neuen Hotels auf dem Cerritos-Grundstück würde einen weiteren Viertelthausend von Fremden Raum gewähren, nicht zu vergessen, daß das neue Chicago- und das neue Victoria-Hotel 1800 bezw. 1000 Gäste fassen. Chicago rüft sich zum würdigen Empfang seiner Gäste für die Weltausstellung und es wird im Stande sein, den Anforderungen der Besucher aus allen Theilen der Welt gerecht zu werden.

Ein numismatisches Ereigniß

Ersten Ranges beschäftigt angeblich die Sammlerkreise in hohem Grade. In Frankfurt am Main kam vor einigen Tagen die erste Abtheilung einer Münzsammlung zur Versteigerung, die bisher eine der ältesten und umfangreichsten in Deutschland war. Dieselbe gehörte einem Justizrath Reimann in Hannover, der im Sommer dieses Jahres verstarb. Von der Größe der Sammlung kann man sich vielleicht einen Begriff machen durch die folgenden Ziffern. Die Anzahl der Goldmünzen belief sich auf etwa 1500 bis 2000, die der Silbermünzen auf über 10,000, und zwar fanden sich die ersten von der Größe einer Vins bis zu der eines Fünf-Mark-Stückes, die letzteren aber, fast ausschließlich große Silberstücke, von Thalergröße bis hinauf zu der Größe eines mäßigen Tellers. Angehts des riesigen Umfangs der Sammlung, die in ihrem Gesamtwerthe auf mindestens 250,000 Mark geschätzt wurde, hatte man sich entschieden, dieselbe in drei Abtheilungen getrennt in vierteljährlichen Zwischenräumen zur Versteigerung kommen zu lassen. Der für die erste Abtheilung hergestellte Katalog umfaßt für sich allein einen starken Band von 580 Druckseiten mit vielen Tafeln, Abbildungen, dem Porträt und der Biographie des Verstorbenen und gibt die eingehende Beschreibung von über 3000 Münzen, darunter an Goldmünzen allein etwa 10,000, unter ihnen die seltensten und kostbarsten Stücke.

Ein bewegliches Trottoir, dessen Erfindung ein Herr Max E. Schmidt ist und das man seit einiger Zeit in Jackson Park in Chicago in Thätigkeit sehen kann, wurde kürzlich von den Direktoren der Ausstellung geprüft und für gut befunden, doch soll dasselbe als ein Hochbahntröttoir erbaut werden. Das gegenwärtige Probe-Trottoir zu ebener Erde hat eine Länge von 900 Fuß, das nächste wird eine Länge von 3½ Meilen haben und den Passagieren Gelegenheit geben, den ganzen Ausstellungsplatz zu besichtigen, ohne ihren Platz zu verlassen. Zur Einammlung des Fahrgeldes soll eine automatische Maschine dienen.

Deffentlich verbrannt sollten kürzlich eine Reihe von Werken Zola's in Australien werden. Die Regierung von Victoria hatte dieselben als „unsittlich“ verboten und eine große bafelbitt angelegte Sendung derselben mit Beschlagnahme belegt, in der Absicht, sie dem Feuer zu überantworten. Erst auf Vorstellungen der australischen Buchhändler, welche angaben, durch diese Maßregel einen großen Schaden zu erleiden, ließ sich die Regierung bewegen, von dem geplanten Autodafé Zola's abzusehen und die Bücher — an die Pariser Verleger zurückzuführen. Auf diese Art entging Zola der Verbrennung.

Die Kosten des sozialdemokratischen Parteitages in Erfurt werden wie folgt berechnet: Es waren rund 250 Abgeordnete anwesend, die für den Tag je neun Mark Tagegelde bezogen. Da nun der Parteitags acht Tage gedauert hat, so ergibt das allein die Summe von 18,000 Mark. Zu diesem Betrage kommen noch die Kosten für die Reize der Abgeordneten, für Saalmiethe, für Druckfachen, Porto etc.

Die schnellste Reise von San Francisco nach New York hat ein Ertrag ausgeführt, in welchem sich der Millionär James E. Hood befindet. Er durchquerte den Kontinent in vier Tagen, zwölf Stunden und 41 Minuten.

Goethe und Raupach.

Raupach gibt in einem Briefe an einen Freund einen Bericht über seinen Besuch bei dem Dichter-Fürsten. Diese Mittheilung ist vielleicht eine etwas partielle, aber immerhin geeignet, auf die schon öfter hervorgehobene Artroganz des Altmeisters ein grelles Streiflicht zu werfen. Raupach sagt: „Als ich im Jahre 1829 zum ersten Mal nach Weimar kam, so folgte ich, um nicht für einen eigensinnigen Sonderling verachtet zu werden, der fünfzigjährigen Sitte, Goethe eine Visite abzulassen. Auf dem Hinwege machte ich mir allerlei Gedanken über ihn und glaubte, wenn auch ein stolzer, so doch ein geistreicher Mann zu finden. Was jauch ich? Einen eingebildeten Narren! Nachdem er mich dreiviertel Stunden im Vorzimmer hatte warten lassen, obgleich er, wie mir sein Kammerdiener sagte, mit nichts beschäftigt war, wurde ich durch mehrere Zimmer in sein Kabinett geführt. Mein Name war damals, ich darf es ohne Ueberhebung sagen, schon ziemlich bekannt und meine Stücke hatten gerade in Weimar sehr gefallen. Ich trat ein. In einem gepolsterten Lehmsessel saß Goethe im feidenen Schlafrock, einen Stock mit goldenem Knopf zwischen den Knien hin- und herwühlend und mein Eintreten völlig übersehend. Nach langer Pause fing er das Gespräch an, welches in nicht mehr als folgenden Worten bestand: „Sind Sie der Verfasser des Buches „Cin Reise nach Italien“? — „Ja.“ — „Sie haben darin über meine Schriften geurtheilt. Lassen Sie sich etwas sagen. Ich bin ein alter Mann und habe Erfahrung. Sie sind noch jung (ich zählte damals bereits 45 Jahre), und können etwas lernen. Sie wollen die Menschen besser und dazu machen, was sie für sich wollen. Lassen Sie die Menschen wie sie sind und nehmen Sie sie, wie sie sind, nicht wie sie sein sollen. Um zu leben, muß man leben lassen!“ — Damit machte er mit der Hand eine unachtsamlich stolze Entlassungsgeste und wickelte kaum merklich mit dem Kopfe. Ich war erstaunt über seinen gar zu sehr nach dem Gemeinplatz schmeißenden Vortragsweise und entfernte mich, empfand über dieses insolente Betragen, ohne mich zu empfehlen.“

Der blinde Dichter Milton verließ sich so sterblich in ein Mädchen, daß er sich mit ihr verheiratete. Die junge Dame bereute wahrlich diesen Schritt, wurde in der Folge launenhaft und unzufrieden, und es ward bekannt, wie sehr Milton unter ihrer Tyrannie litt. Buckingham, der ihn für eitel hielt, oder den Armen über sein Geschick trösten wollte, sagte zu ihm: „Ihre Frau ist schon wie eine Rose!“ — „Das ist möglich,“ entgegnete der Dichter des „verlorenen Paradieses“ traurig, „aber da ich die Farben nicht erkennen kann, empfinde ich nichts von der Schönheit dieser Rose — mich verwunden bloß ihre Dornen!“

Das ist was Anderes. Junge Wittwe: „Ist es wahr, Herr Doktor, daß die Verheiratheten länger leben als die Junggesellen?“ — Doktor: „Ganz richtig! Aber wie sollte es auch nicht sein — sind sie doch gegen eine Menge Unannehmlichkeiten des Lebens durch den Ehestand.“ — Junge Wittwe: „Geschützt!“ — Doktor: „Wollten sagen abgachtert!“

Bekante Gelegenheit. Minister: „Richtig, Sie sind der Referendar, der mir bei der Partie auf das „Hinterhorn“ den Weg gezeigt hat. Es geht mir öfter so, daß ich mir wohlbekanntem Leuten begegne, aber ich weiß dann nicht, was ich aus Ihnen machen soll!“ — Braut des Referendar's: „Nun, einen Aeffchen, wenn ich bitten darf, Excellenz!“

Das Gebet des Gatten. „Beteft Du auch zuweilen?“ fragte die kleine Madame A. ihren Gatten, den sie oft ärgerte. „Ja,“ antwortete Herr A., „und besonders, seitdem ich verheirathet bin.“ — „So! Und um was bittest Du denn den lieben Gott, seitdem Du mir die Ehre erwiesen, mich zu heirathen?“ — „Um Geduld!“ antwortete Herr A.

Bei der silbernen Hochzeit. Er: „Weiberl, heut' wollen wir 'mal fidel sein; der ganze Bruch da muß ausgegrünt werden, wenn wir auch ein kleines Kaufchert kriegen; jetzt ist's bald drei Monat' her, daß ich einen Affen bekommen hab!“ — Sie: „Und bei mir sind's gerade 25 Jahre!“

Geistererscheinungen.

Die Berliner Kriminalpolizei wird wohl ihre Gründe haben, daß sie neuerdings aus der „Geisterwelt eines Mediums“ folgende Erinnerung aufrichtet: Die Frau Loepffer, welche zur Zeit in spiritistischen Sitzungen als Medium „arbeitet“, ist vor ungefähr vier Jahren in einer Betrugssache in Dresden als Zeugin vernommen worden. Sie hat damals angegeben, wie sie das Publikum in diesen „Sancen“, namentlich bei der Durchführung von Geistererscheinungen, zu hintergehen pflegt. Sie hat damals gesagt, daß sie bei ihren Geistererscheinungen unter ihrem dunklen Kleid ein Kleid von weißer Gaze zu tragen pflegt, daß sie das dunkle Kleid, wenn sie als „Geist“ aufzutreten habe, ausziehe und ihren Kopf in einen Gajeschleier hülle. Das Gajeschleier betrupe sie mit Phosphor und auf diese Weise erzeuge sie im Dunklen leuchtende Punkte. Durch die Nachforschungen hat die Loepffer als Zeugin verurtheilt, nicht nur das Publikum, sondern auch den verstorbenen Prof. Zoellner in Leipzig getäuscht zu haben. Nur einmal ist ihr ein Ausgesagtes zufolge ertrapt worden. Das geschah, als Jemand im Publikum, während sie als Geist im Zuschauerraum herumwanderte, den Vorhang zerschneidete und das dunkle Oberkleid hervorholte. Die Loepffer hat erklärt, daß sie diese Schmeißen nur in der Absicht in Szene setzte, die Menschen frömmlicher zu machen.

Humoristisches.

Schlimme Geschichte. „Aber, Frau Meier, was fehlt Ihnen denn? Sie sind ja ganz mager worden, seitdem ich Sie nimmer gesehen hab!“ — „Ach, wissen S'“, ich muß mich wegen meinem Mann noch ganz herunterkummern! Wenn er einen Kausch vom Wirtschaftshaus mit heimbringt, fann ich die Nacht vor Kerger nicht ruh'n, und wenn er keinen heimbringt, laßt mich die Angst, er tönn' krank sein, net schlafen!“

Photograph: „Ich bitte um ein freundliches Gesicht!“ — „Da müssen Sie mir vorher zwanzig Mark pumpen!“

Unangenehme Frage.

„Du Mama, warum sagt denn der Papa immer zu mir Bengel und zu der Gouvernante liebes Kind?“

Draßiger Beweis.

„Was, ruft ein Advokat entrüftet einem Bauern zu, „hebt hab' ich Sie im Moment wegen Ihrer Grobheit hinauswerfen lassen und nun sind Sie schon wieder da!“ — „Herr Doctor“, antwortete der Landmann, „sind S' wieder gut und übernehmen S' meine Vertretung — ich hab' eing' sehn: Sie sind der einzige Advokat, der kurzen Prozeß macht!“

Gewichtig.

„Komm', Mädchen, Du kriegst einen Kuh!“ — „Zeig' mal erst Deine beiden Hände vor!“ — „Aber warum denn?“ — „Du tönnst eine Rechnung d'rin haben!“

In Verlegenheit.

„Sagen Sie mir nur, Hausfrau, was soll ich mit dem vielen Geld da anfangen, das ich geerdet habe?“ — „Leihen Sie's auf Zins aus, Herr Professor!“ — „Was, auf Zins ausleihen? Aber da wird's ja noch mehr!“

Veneidenswerth.

„Du, Dein Vorl hat's aber gut — dem schmect's Wasser!“

Romanze.

Wo der Springbrunn in die Lüfte Wirt die klaren, hellen Fluten Und die Rosen süße Düfte Hauchen in der Sonne Glut;

Wo aus Lorbeerbüschen rangend Hoch die Marmorfüßen dringen Und die Nachtigallen klagen Ihre süßen Lieder singen,

Daß sie durch die Lüfte tönen, Wie um Antwort traurig stehend — Knieet der Ritter vor der Schönen Seiner Liebe Blut gestehend:

„Fordert, was Ihr mögt, ich will es Euch zu Lieb gern vollbringen; In der Schatten nächlich stillen Reich will als ein Held ich br“

Will die Riesen überwinden Und der Drachen Grimm bestehen, Will den Hort der Geister finden Und die Türten niederhauen.

„Ja, ich lieb' Euch so unsäglich! Wollet Eure Günst mir gönnen, Und ich werde, was unmöglich, Selber dann vollführen können!“

Und die Schöne reicht ihm minnig Ihre Hand von Alabaster: „Ritter! Liebt Ihr mich so innig Nun, so laßt mir zwei Pfalter.“

\$\$ für eine Mehre Corn.

Dem Farmer des 3ten Congress-Districtes von Nebraska, welcher mir die größte, schönste, glatte, gutgefüllte Kornähre, Verwendungskosten vorausbezahlt, am oder vor dem 10. Januar 1892 zu senden, bezahle ich eine Prämie von \$3 Baar; für die zweitgrößte \$2; drittgrößte \$1. Für die größte Mehre Südkorn bezahle ich \$2; zweitgrößte \$1. Für die größte Mehre Popcorn \$2; zweitgrößte \$1.

Alles gute Korn, welches mir unter dieser Offerte zugesandt wird, wird in der Nebraska Winter-Cornausstellung, sowie in der Weltausstellung, mit Angabe des Produzenten, ausgestellt werden. Schickt oder bringt ein halbes Duzend oder mehr der besten Mehren Eures Feldes, zusammen mit Euerem Namen und Adresse.

Für das beste und passendste Motto oder Entwurf, ausgeführt mit Corn, Getreide- und Samenformen, bezahle ich eine Baar-Prämie von \$10; der Entwurf wird ebenso ausgestellt werden, mit Angabe des Künstlers.

Dieselbe Offerte gilt für Corn oder Entwürfe, welche nach irgend einer Zeitungs- oder Zeitschriften-Offerte gebracht werden, welche diese Notiz publizirt und Willens ist, die Collection anzunehmen, zu behüten und auf meine Kosten mir zu übergeben.

Ich werde eine Baar-Prämie von \$5 an die Zeitung im 3ten Congress-District bezahlen, welche nach irgend einer Zeitung die größte Collection übersendet. Für die gute Sache ersuche ich alle Zeitungen des 3ten Congress-Districts, diese Notiz zu publiziren und darauf aufmerksam zu machen.

Seth B. Noble, Grand Island, Neb.

Anmerkung. Die Größe des Corns wird auf folgende Weise berechnet: Die Länge und der Umfang in Zoll und das Gewicht in Unzen werden zusammenaddirt. Es wird ein vollständiges Verzeichniß aller Einbringungen geführt und die ganze Liste i. Z. publizirt werden. Die Cornähren sollten gut eingewickelt und verpackt werden, um das Schalen zu verhüten.

Wie wir hören, liefert unsere hiesige Fabrik dieses Jahr 8,000,000 Pfund Zucker. Die Ver. Staaten Prämie von 2 Cents pro Pfund beträgt also das hübsche Summchen von \$160,000. Ein ganz schöner Reinsprofit ohne den, welchen der Zucker an und für sich abwirft.

Unübertroffen.

„Denk' nur, jetzt hat sich meine Frau schon wieder einen Hut in den Kopf gefetzt; das ist schon arg!“ — „D., die meinige hat sich bereits einen neuen auf den Kopf gefetzt, — das ist noch viel schlimmer!“

Reelles Heirathsgeluch.

Ein Wittwer, (Farmer) etwa 5-6 Meilen von Grand Island, wünscht sich mit einer alleinstehenden, älteren, deutschen Frau zu verheirathen und da ihm Bekanntschaft mangelt, wählt er diesen Weg, eine Lebensgefährtin zu finden. Etwaige Offerten sind zu adressiren: G. N. Sda. care of Grand Island Anzeiger.

Hazard's Bijou Pharmacy.

angekauft von Dr. Sanders, weitergeführt von Theo. Jessen. Alle alten Rezepte zum Wiederfällen an Hand. 21-6

Folgende Kalender für 1892 sind bei uns eingetroffen und zu den beigesetzten Preisen zu haben: Der Lehrer hinkende Bote, 20 Cents. Rgl. Sächsischer Ameisen-Kalender, 25 Cents. Regensburger Marienkalender, 25 Cents. Einsiedler-Kalender, 20 Cts.

Romane!

Folgende interessante Volksromane sind bei uns vorrätzig und zu den beigesetzten sehr niedrigen Preisen zu haben: „Die Kofe von Belgrad“, oder „Ein Kampf auf Leben und Tod“, 3 Bände, 1680 Seiten, \$1.50. „Die Straßenfängerin von Genua und der Bettler von St. Marco“, oder „Palast und Hütte“, Volksroman in 4 Bänden, 1440 Seiten, \$1.50. „Die Waise vom Teufelssee“, oder „Der Lumpensammler und sein Pflegetind“, Volksroman in 4 Bänden, \$1.50. „Die Königin der Nacht“, oder „Der Leichenfischer von Venedig“, 30 Hefte, 1440 Seiten, \$1.50. „Der blinde Bettler“, oder „Der Schab im brennenden Schlosse“, 60 Hefte, 1440 Seiten, \$1.50. „Der kühne Pächter von Böhmerwalde“, Historischer Volksroman in 3 Bänden; 1430 Seiten, \$1.50. „Geheimnisse einer Weltstadt“, oder „Sündein und Bäckerin“, 45 Hefte, 1440 Seiten, \$1.50.

Aufgepaßt !!

Julius Guendel, in der „MINT“, sollte jeder Farmer seinen Herbstbedarf an Whisky holen.

Whisky zu \$1.50, \$1.75 u. \$2.00 die Gallone. Der beste Alkohol nur \$3 die Gal. Rum zu \$2.50, \$3.25 u. \$4.00. Echtes deutsch. Bummel!

Vergesst nicht bei ihm vorzusprechen, wenn Ihr in der Stadt seid. Ein gutes Glas Bier, sowie die feinsten Cigarren stets an Hand! Julius Guendel.

Zeit-Tabelle der Eisenbahnen. Union Pacific, Hauptlinie. Nach dem Osten. Abgang. 11:15 Nachm. No. 2, Ballagier, täglich 4:30 Nachm. 12:35 Nachm. „ 4 „ „ 12:40 Nachm. 11:30 Vorm. „ 6 „ „ 11:35 Vorm. 5:00 Vorm. „ 8 „ „ 5:35 Vorm.

Das größte, feinste, reinste Lager von Groceries in der Stadt, Ihr könnt 20 Prozent sparen, wenn Ihr kauft in dem

GRAND ISLAND Baargeldhaus FRED. O. STRINGER, Geschäftsführer.

Feiertags-Geschenke

Jung und Alt

größter Auswahl

: niedrigsten Preisen :

WOLBACH'S.